

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wochentags

Bezugspreis monatlich 2 Bg. Durch die Post
im Nachbarortswesen 2,15 M., in Württemberg
2,25 M. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 30 Bg.

Anzeigen 12 Bg., von auswärts 15 Bg. die Wer-
mondzeile oder deren Raum
Reklame 25 Bg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Bg.
befonders berechnet. Bei Offerten 20 Bg.

Mittwoch, den 8. Januar 1919

36 Jahrgang.

Nr. 5

Revolution u. Gegenrevolution

Die Zustände in Berlin spotten jeder Beschreibung. Alle Bande der Ordnung sind gelöst und wer will sie wieder knüpfen? Unter den Augen der Regierung blüht die Spartakusleute eine Woche lang zu einer blutigen Revolte; trotz des immer wiederholten öffentlichen Verbots, daß alle Waffen abgeliefert seien, verteilen die Ausschüsse der Fabrikarbeiter in den Fabriken ganz offen Waffen aller Art, vom kleinen Brownie bis zur Handgranate und zum Maschinengewehr. Panzerautos stehen in Menge zur Verfügung und niemand nimmt sie den Empörern ab. Diese rühmen sich ihrer zusehends wachsenden Rüstung, sie verkünden, daß sie demnächst die Regierung aus dem Leben wollen, und was geschieht dagegen? Es wird dies und das beschlossen, der „Vorwärts“ bringt geschwätzte Artikel gegen die „Revolutions“-bewegung geschrieben. Der „Polizeipräsident“ von Berlin, Eichhorn, der nach den Beweisen des „Vorwärts“ in Solde der bolschewistischen Regierung in Rußland steht, läßt unbedünnt um die Entschlüsse, Beschlüsse und Befehle der Regierung der Waffen unter das Volk verteilen, Anordnungen der Regierung hebt er als Volkstregent wieder auf oder arbeitet ihnen sonst offen und bewußt entgegen. Eichhorn ist zwar für abgelehnt erklärt, aber er kümmert sich nicht darum. Eine Vertretung der russischen Regierung, die sich in Berlin eingeschmuggelt hat, erklärt jetzt ganz offen: „Wir sind hier und wir bleiben hier; wir werden die Durchführung der Revolution in bolschewistischem Sinne beaufsichtigen.“ Kabel ist nicht nach Moskau abgereist, die entsprechende Meldung war nur auf Täuschung berechnet; er sitzt mit Joffe, dem ausgewiesenen Gesandten, wahrscheinlich im Schloß von Berlin, in dessen Besitz sich jetzt Liebknecht gesetzt hat. Zurzeit steht Berlin unter dem Zeichen des Bürgerkriegs. Von Osten sehen die Schüler des Weltkriegs dem Aufgehen ihrer Saat begierig zu — sie glauben an das Recht der „Revolution“ der „Revolutions“ zu haben, denn sie haben dazu 20 Millionen Rubel — die ersten Waffen beigesteuert — im Westen aber... machen unsere militärischen Feinde ein finsternes Gesicht. Sie wollen die Löhne von ihren Grenzen abhalten und bei uns ersticken. Auch mit Verlängerung der Hungerkur. Deutschland, das Kraft zu solchen Parteidämpfen hat, ist der fremden Hilfe noch lange nicht bedürftig, meldet ein englischer Offizier nach Hause.

Ein Deutscher

Von Otto Ruppins.

„Der Geschmack muß da sein, Messieurs.“ Klang eine argente Stimme in halb gedrohenem Deutsch, „das Gerichte muß sehr gut sein, aber der Geschmack gibt er den Effekt. Nehmen Sie ein Vorbild an Mademoiselle.“ Meyer und jetzt stellen Sie sich noch einmal auf! Ein Handkellchen ergoß sich, und mehrere Personen glitten über die Bühne, gerade sich gegeneinander aber sah Reichardt jetzt eine schlanke, weibliche Gestalt erscheinen; sie hob ein feines, bleiches Gesicht, und kaum hatte ihr Blick ihn getroffen, als es wie Morgenröte in ihren Wangen aufstieg. „Mar, Bruder Mar, ist es denn wirklich so?“ rief sie und im nächsten Moment war sie auch schon in der Kutsche; Reichardt hatte unwillkürlich die Arme gehoben — er fühlte sie an seiner Brust, er fühlte ihren Mund so warm und innig auf dem seinen, als dürste das gar nicht anders sein, trotz der Menschen um sie her, und als er die feine Gestalt in seinen Armen hielt, kam es über ihn wie ein fittes, klares Heimgelächter, als sei jetzt alles gut und er hätte kaum mehr zu sorgen um das, was künftig werden sollte. In der nächsten Sekunde stand sie vor ihm, Gesicht und Kaden rot überglänzend, in halber Bewirrung, aber der ruhige, glückliche Ausdruck seines Gesichtes, welchen ihr schnell ihre volle Sicherheit zurückzugeben, welche Schicksale haben Dich denn getroffen, daß sich unsere Wege hier im fernem Westen kreuzen? — frug sie, seine beiden Hände fest in die ihrigen nehmend. „Sie sind beide Hände fest in die ihrigen nehmend.“ erwiderte Reichardt lächelnd, seinen Blick in ihr großes, dunkles Auge senkend, „ich komme von Mathilde, wo ich die erste Spur meiner unsichtbar gewordenen Schwester fand und mich sofort anmachte, um ihr nachzueilen.“ Wieder stieg sofort in ihr, Mar, und in ihrem Auge blickte es mir eine niedergebaltene Empfindung. „Das aber und so

Das Vorpiel.

Infolge eines gemeinsamen Aufrufs der Unabhängigen und der Spartakusleute, versammelten sich am 5. Januar in der Siegesallee ihre Anhänger zu einer Massendemonstration gegen die Abhebung des Polizeipräsidenten Eichhorn. Viele Redner erklärten, daß sie entschlossen seien, die Nationalversammlung zu verhindern. Die Massen sollten sofort zum Reichsamt für den Eiert und Ebert und Scheidemann marschieren. Dann bildete sich der Zug und zog ins Stadion. Auf dem Balkon des Polizeipräsidenten erschienen Eichhorn in Begleitung von Liebknecht und Ledebour und erklärte, er werde solange an seinem Posten bleiben, wie es das Berliner Proletariat verlange; seine ganze Nacht werde er dazu benötigen, die Revolution zu sichern. Ein Teil der Demonstranten zog gegen 5 Uhr vor das Gebäude des „Vorwärts“, das erstürmt und besetzt wurde. Auch das gegenüberliegende Gebäude des Großberliner Propaganda-Büros der sozialdemokratischen Partei wurde gestürmt und die ganze Büroeinrichtung auf die Straße geworfen und verbrannt. In späterer Abendstunde zogen die Demonstranten dann nach der Charlottenstraße und besetzten dort die Zentrale des Wolffschen Telegraphenbüros.

In der Nacht ging es auf den Straßen Berlins sehr lebhaft zu. Ein auf die Reichskanzlei gerichteter Aufmarsch wurde verweigert. Der Versuch, die Kaserne des 2. Garderegiments zu besetzen, mißlang ebenfalls, weil die Soldaten erklärten, sie würden ohne weiteres schießen. Die Franzosen wurde umstellt. Die Regierung hat die ganze Nacht hindurch mit dem Zentralrat beraten, aber nicht im Gebäude der Reichskanzlei, sondern an einer anderen Stelle. Auf den Straßen fanden die ganze Nacht hindurch Zusammenkünfte statt, bei denen Spartakus das große Wort führte. Unter den Rednern befanden sich auffallend viele Russen.

Der Kampf um die Macht.

In der zehnten Morgenstunde des 6. Januar bildeten sich Jäger aus verschiedenen Fabriken, die zum Schutz des Reichskanzlers nach der Wilhelmstraße marschierten. Gleichzeitig formierten aber auch die Anhänger der Unabhängigen und der Spartakusleute wieder in der Siegesallee zusammen. Um 1 Uhr hielt Liebknecht eine Rede, worin er die Abgabe der Ebertsche (Ebert, Scheidemann usw.) für abgelehnt erklärte. Ein Revolutionsausbruch habe die Macht in die Hände genommen.

Der russische Bolschewist Kadel-Sobelsohn fuhr in einem Auto unter den Linden hin und her und wiegelte das Volk zum Kampf gegen die Regierung auf.

Dem „Frankfurter Kurier“ wird gemeldet: Der gute Eindruck, den die Mehrheitssozialisten machten, nach Schluß der Spaltung der Spartakusgruppe zumeist Körbe und Pakete mit sich führten, über deren Inhalt man sich wenig im Zweifel zu sein braucht. Schon kurz nach 11 Uhr vormittags straupte sich in der Wilhelmstraße eine ungeheure Menge. Nicht nur Arbeiter, sondern auch die auf die Straße gerufenen Bürger hatten sich eingefunden. Von den Linden bis tief in die Wilhelmstraße, den ganzen Wilhelmplatz anfüllend, stand eine lebendige Menschenermasse. Schläger „Hoch Scheidemann, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit! Nieder Spartakus!“ wurden hochgehalten. Auch die Beteiligung der Frauen war außerordentlich groß. Kurz nach 1/11 Uhr ermahnte ein Fensterrufen in Reichskanzlerhaus Scheidemann. Er hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Man ist des Treibens der Spartakusleute müde. Man kann den Terror nicht länger mehr ertragen. Die Regierung ist feste entschlossen, um die Ordnung zu schaffen. Ich fordere alle Soldaten auf, sich bewaffnen zu lassen, um den inneren und den äußeren Feind zu bekämpfen. Weiterhin mögen sich alle Soldaten in die Reichskaserne begeben, um dort zusammenzukommen und sie dann den ihnen angeschlossenen Gruppen zu übermitteln. Während der Nacht waren alle Kasernen reichlich mit Munition versehen worden. Durch die Drohungen der Spartakusleute veranlaßt, hat ein großer Teil der Banken die Geschäftsgebäude geschlossen. Die Spartakusleute haben nachts dreimal einen Sturm auf das Hauptpostamt in der Königstraße versucht, aber ohne Erfolg.

Kurz vor 1/12 Uhr forderte an der Reichskanzlei ein Mitglied des Zentralrats in Uniform die gebietenden Soldaten an. Vor der Reichskanzlei in Front aufstellung zu nehmen. Der Reichskanzler ließ die Front des Zentralrats an das Fenster und hielt eine Ansprache: Wir sind zusammengekommen, um gegen den Terror der Spartakusleute, die mit Maschinengewehren auf den Straßen marschieren, die mit Stellung zu nehmen und mit dieser Bande endlich Schluß zu machen. Der Zentralrat hat von der Regierung Ebert-Scheidemann alle notwendigen Vollmachten erteilt. (Stürmischer Beifall.) Jetzt muß end-

Reichardt hatte beobachtet in ihr Gesicht blickt, das wieder die ganze Blässe angenommen hatte, die ihm bei ihrem ersten Erscheinen aufgefallen war, und hatte einen um ihren Mund zuckenden Ausdruck wahrgenommen, der weder mit ihrem leichten Lächeln noch mit der Befriedigung, von der sie gesprochen, im Zusammenhang stehen wollte.

„Frage jetzt nicht nach meinen Erlebnissen. Ich müßte dir eine lange Geschichte erzählen, zu der eine völlig ruhige Stunde gehört.“ sagte Reichardt und legte seine Hand auf die ihre. „Ich möchte jetzt nichts wissen, als wie es Dir jetzt geht und wie Du Dich fühlst, Mathilde.“ „Ich habe da nichts zu verheimlichen.“ erwiderte sie, während ein leises Rot wieder in ihr Gesicht stieg; „Du sollst alles hören, und zuerst, daß ich mich wie ein wahrer Festtag dünne, Dich hier neben mir sitzen zu sehen. Meine Lage ist mit zwei Worten ausgedrückt: ich stehe allein, aber ich habe die Kraft dazu und erwartete kaum anderes, als ich von Dir schied. Habe ich auch Kämpfe zu überwinden, die in meiner Lage kaum zu vermeiden sind, so habe ich doch auch die Genugtuung in der Kunst, und was kann ein Mensch nicht mehr verlangen?“

„Und doch bist Du nicht glücklich, Mathilde?“

„Glücklich! Du lieber Himmel, wie viel wirklich Glückliche gibts denn in der Welt, und welche Ansprüche habe ich denn, zu dieser Welt zu gehören?“ rief sie lachend; aber es war keine Freude in diesem Lachen, und in Reichardts Seele klang es wie ein Rufen.

„Nun mag Dich nicht zu Mittellungen drängen, die Du mir nicht ungefragt machen willst.“ erwiderte Reichardt, den Blick von ihrem eigentlich leuchtenden Gesicht ablenkend.

„Du sollst alles erfahren.“ erwiderte sie, seine Hand zwischen den beiden ihren nehmend, „aber warte, bis Du den Boden kennst, auf dem ich stehe, und die Menschen um mich beurteilt hast, bis Du gesehen, wie ich mich in ihnen und den Verhältnissen stelle.“

Graf Hertling †.

München, 6. Jan. Der ehemalige bayerische Ministerpräsident und Kanzler des Deutschen Reichs, Graf von Hertling, ist am Samstagabend gegen 10 Uhr nach sechsstägigem Krankenlager im Alter von 75 Jahren an seinem Leiden in Ruholding in Oberbayern gestorben.

Hertling war am 11. August 1843 in Darmstadt geboren. 1882 wurde er als ordentlicher Professor nach München berufen. Er war von 1875 bis 1890 Mitglied des Reichstags, wo er in der Zentrumsfraktion eine führende Stellung einnahm. 1893 wurde er bei einer Nachwahl im schwäbischen Wahlkreis Illertissen und 1898 von neuem in den Reichstag gewählt. 1909 wurde ihm der Vorsitz der Zentrumsfraktion übertragen. Der bayerischen Reichstagskammer gehörte Hertling seit dem Jahre 1891 an. Im Februar 1912 berief ihn der damalige Prinzregent Luitpold an die Spitze der bayerischen Regierung als Nachfolger des Grafen F. von Hofmann. Dieses Amt verließ er auf Wunsch des Kaisers, er ihn in schwieriger Zeitverhältnisse an die Spitze der Reichsregierung zum deutschen Reichskanzler berief. Nach ganz ein Jahr, vom 29. Oktober 1917 bis 30. September 1918, leitete er das verantwortungsvolle Amt, eine Värde für den bereits Vierundfünfzigjährigen Prinz Max von Baden wurde als letzter Reichskanzler sein Nachfolger. Als Philosoph hatte der Verstorbene eine Reihe von Schriften herausgegeben. Er gehörte 1876 mit zu den Begründern der Görres-Gesellschaft, deren Geschäfte er seitdem leitete. — Die Beisetzung der Leiche des Verstorbenen wird in München stattfinden.

Die Lohnforderungen.

Berlin, 6. Jan. Zwischen der Verwaltung der großen Berliner Straßenbahn und den Angestellten schweben Verhandlungen wegen zu hoher Lohnforderungen.

Der braunschweigische Landtag.

Braunschweig, 7. Jan. Wie die „Landeszeitung“ berichtet, wurden nach dem gestern festgestellten amtlichen Ergebnis der Wahlen zum braunschweigischen Landtag insgesamt 212.283 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf die Liste der Demokratischen Volkspartei 46.291 Stimmen (13 Sitze), auf die der vereinigten übrigen bürgerlichen Parteien 55.616 Stimmen (16 Sitze), auf die Liste der Sozialdemokraten (Richtung Sch. Idemann) 58.708 Stimmen (17 Sitze) und auf jene der Unabhängigen 51.668 Stimmen (14 Sitze). 29 bürgerlichen Abgeordneten steht somit eine sozialdemokratische Mehrheit von 31 Abgeordneten gegenüber.

Grenzverschiebung.

Meeritz, 7. Jan. Der deutsche Volksrat Westprezens, die gesetzlich gewählte Vertretung der acht Wahlkreise Ostprezens, erklärte, daß vom 5. Januar 1919 ab die Kreise Schwesin, Birubau, Meeritz, Rentomischel und Bomsch zur Provinz Brandenburg, die Kreise Frauendorf, Vissa und Rawitsch zur Provinz Schlesien gehören. Der Kreis Fülethne hat sich am Sonnabend der Gruppe Westprezens angeschlossen und tritt ebenfalls zur Provinz Brandenburg über.

Madefien nach Frankreich verbracht.

London, 7. Jan. „Daily Mail“ meldet: Feldmarschall Madefien soll über Saloniki nach Frankreich gebracht werden.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 7. Jan. In der Sitzung der Gefangenenkommission in Spaa vom 4. Januar leitete der Vertreter des preussischen Kriegsministeriums mit, daß an alliierten und amerikanischen Kriegsgefangenen bis zum 30. Dezember 1918 12.917 Offiziere und 560.767 Mannschaften heimbeordert worden sind. Zur Regelung der Rückführung der in Deutschland befindlichen interalliierten Kranken und Verwundeten werden, wie der französische Vorsitzende mitteilte, Lazarettzüge nach Erfurt, Nürnberg, Stuttgart und München gesandt werden, während englischerseits erklärt wurde, daß über ganz Deutschland verteilte Kraftwagen die Heimbeorderung der Kranken und Verwundeten übernehmen sollten. Deutscherseits wurde gebeten, die beim Rückzug der deutschen Truppen in die Hände der Alliierten gefallenen Kriegsbüchereien an die deutschen Kriegsgefangenenlager in Frankreich und Belgien verbringen zu lassen.

Berlin, 7. Jan. Die Reichsregierung hat von neuem die Verbündeten um baldige Ueberleitung des Waffenstillstands in den allgemeinen Friedenszustand gebeten.

Rückkehr aus Mex.

Mex, 6. Jan. Die deutschen Staatsbürger in Mex können jetzt auf ihr Ansuchen nach Deutschland entlassen werden, jedoch nur unter Wahrung von Handgepäck.

Ermöglichung der Auslandsreisen.

Berlin, 7. Jan. Die deutsche Waffenstillstandskommission erwachte die Alliierten um Auskunft, wann und unter welchen Umständen deutsche Staatsangehörige nach den überseeischen Gebieten, insbesondere nach Südamerika, reisen können. Die Entente wurde gebeten, deutsche Staatsangehörige schon jetzt an neutralen Schiffen ungehindert reisen zu lassen.

Noch keine Saarhoften?

Stuttgart, 7. Jan. Vom Arbeitsministerium wird uns mitgeteilt: Die letzte Tage durch die Presse (d. h. die Mitteilung beruhe auf einer Privatnachricht des Staatssekretärs Erzberger. D. Schr.) verbreitete Mitteilung, daß die Saarhoftenzukunft nunmehr geregelt sei, ist nach den eingezogenen Erkundigungen zum mindesten verfrüht. Bei den zuständigen Stellen, insbesondere beim Reichshohtenkommissar in Berlin, ist hierüber zurzeit noch nichts bekannt.

Gzernin erkrankt.

Wien, 7. Jan. Der ehemalige Minister des Äußeren Graf Gzernin ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt.

An die Besitzer von Kriegsanleihen!

Die Unabhängige Sozialdemokratie verlangt in ihrem Aktionsprogramm
**Annullierung, d. h. Wertlösmachung
aller deutschen Kriegsanleihen.**

Die Deutsche demokratische Partei tritt dem mit aller Energie entgegen, weil es ein bitteres Unrecht wäre, daß denjenigen, welche während des Krieges für ihre ersparten Groschen und für die für verkaufte Waren eingenommenen Beträge Kriegsanleihe zeichnen, um Hab und Gut gebracht werden sollen. Die

Deutsche demokratische Partei

verlangt Heranziehung der großen Vermögen, scharfe Erfassung der Kriegsgewinne. Sie will aber, daß die

Freude an Arbeit und Sparsamkeit

nicht für immer und für alle Zeit ertötet werden soll und sie bekämpft deshalb die Wertlösmachung der Kriegsanleihen. Gebe jeder bei der Wahl

am 12. Januar für die württembergische Landesversammlung

am 19. Januar für die Nationalversammlung

den Stimmzettel mit der Aufschrift:

„Wahlvorschlag der Deutschen demokratischen Partei“

aus Saun gemacht werden, mit diesem Terror der Straße Kadef, den jetzt der in ganz Deutschland an den Bronger gestellte Polizeipräsident Eichhorn unter den Vandalen auf- und abfahren läßt, hat erklärt, er würde sich freuen, wenn die russischen Truppen mit den deutschen erne-

Rhein ständen, um den Krieg gegen Frankreich, England und Amerika wieder aufzunehmen. (Lebhafte Applaus) Ledebour, der zur Spartakusgruppe übergegangen ist, hat ähnliche Reden geführt. Diese Reden bedeuten, daß der Friede immer noch hinausgeschoben wird, den wir Arbeiter unter allen Umständen haben müssen. Wir sollen neues Blut vergießen. Uns allen ist es schwer geworden, unser Einverständnis dazu zu erklären, daß auf Frauen und Kinder, auf Väter und Mütter geschossen werden soll; aber die Spartakusbande will es nicht anders, und wir müssen auch wir handeln. Koste es zum Oberbefehlshaber in Berlin und den Marken erannt worden. Er wird jetzt dafür sorgen, daß in Berlin endlich einmal Ordnung geschaffen wird. Die Spartakusleute wollen nur in der Revolution ihr Säußen toden, das sonst kalt geworden wäre. Heute noch muß alles geschichen. Heute muß die Entscheidung fallen. (Stürmischer Beifall) Frauen und Kinder bleibi zu Hause! Macht es nicht, wie die Spartakusleute, die Frauen und Kinder vortreiben. — Unter stürmischem Beifall und mit lauten Hurrien begrüßt, zogen die Truppen in Feldmarschallmänniger Ausrichtung und mit Stahlhelmen in den Vorhof des Reichskanzlerpalais ein.

Die Spartakusleute haben das Residenzschloß und das Marstallgebäude besetzt. Liebknecht hielt abends vom Balkon des Schlosses eine Ansprache und erklärte, er habe die Regierung allein übernommen. Die Unabhängigen wollten mit der Regierung in Unterhandlung wegen Eichhorns treten, der das Polizeipräsidentium solange behalten sollte, bis eine gemischte Kommission die Angelegenheit untersucht habe. Der Rat der Volksbeauftragten ließ sich aber auf keine Verhandlungen mehr ein.

Nach der „B. Z.“ befindet sich Eichhorn im Marstall und unterhandelt mit der Volksmarine division. Wie die Zeitung „Republik“ meldet, hat die republikanische Sicherheitswache sich mit Eichhorn solidarisch erklärt. Gegen mittag bewegten sich starke Gruppen von bewaffneten Spartakisten zu den verschiedenen Postämtern, wo ihnen aber von der revolutionären Soldatenwehr der Eingang verweigert wurde. Es kam zu Verhandlungen, in deren Verlauf man sich dazu einigte, daß die Posten neutral bleiben sollen. Der Kampf um die Nacht werde auf der Straße entschieden. Dem die Nacht in die Hände fällt, dem werden auch die Postämter ausgeliefert.

Der vorläufige Stadtkommandant, Leutnant Nischer, wird seit gestern früh im Marstall festgehalten.

Die Lage wird von Minute zu Minute gespannter. Bereits ist das dumpfe Dröhnen der Handgranaten, von der Leipzigerstraße, das monotone Tack Tack der Maschinengewehre, allerdings erst vereinzelt zu hören. Die Spannung hat gegen 10 Uhr nachmittags einen Höhepunkt erreicht, der kaum noch zu beschreiben ist. Es hat nicht den Anschein, als ob die Organisation der Regierung besonders gut funktioniere. Ueberall herrscht Nervosität. Der einzige ruhende Pol in der aufgeregten Masse sind die Soldaten, die gelassen mit entschertem Gewehr auf ihren Posten stehen.

Vertrauensleute der Demonstranten der Mehrheitssozialisten wurden in die Reichskanzlei berufen, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß die Regierung mit Hilfe regierungstreuer Truppen und der Unterstützung der Demonstranten den „Vorwärts“ im Sturm zu befreien suchen wird. Außerdem wurde mitgeteilt, daß Spandau sich in den Händen der Spartakisten befinde: das dortige Rathaus sei besetzt und die Arbeitermassen, die spartakistisch gesinnt seien, befänden sich auf dem Anmarsch nach Berlin.

Das Haupttelegraphenamt ist gegen 3 Uhr nachmittags von den Anhängern des Spartakusbundes besetzt worden.

Die „Germania“ meldet, daß die Anhänger der Spartakusgruppe die Spandauer Waffen- und Munitionsdepots gestürmt hätten und an ihre Anhänger Waffen verteilt hätten.

Der Straßenkampf.

Die „Tägl. Rundschau“ berichtet: Spartakusleute marschierten in den Abendstunden gegen die Reichskanzlei vor. Sie stießen dabei auf eine Postenkette. Die Spartakusleute brachten darauf eine weiße Fahne vor und wollten mit dieser Postenkette verhandeln. Es wurde ihnen von den Posten erklärt, daß es gar keinen Zweck habe. Die Reichskanzlei sei vollkommen unverteidigt, und sie sollten die Waffen abgeben. Es wurde ihnen dazu 10 Minuten Zeit gegeben. Die Posten vor der Reichskanzlei erklärten den Spartakusleuten, daß sie mit ihrer rühmlichen Verbindung Fühlung nehmen müßten. Kaum hatten sie sich umgedreht, als sofort von den Spartakusleuten geschossen wurde. Ein Sicherheitsposten wurde durch zwei Schüsse in den Kopf und in die Brust sofort getötet. Vier andere wurden leicht verletzt. Zur selben Augenblick setzten die vor dem gegenüberliegenden Palais des Prinzen Friedrich Leopold aufgestellten Maschinengewehre gegen die Spartakisten ein, deren Anhänger mußten das Feld räumen. Sie haben ihren Angriff nach verlässlichen Beobachtungen mit mehr als 20 Toten bezahlen müssen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten konnte noch nicht festgestellt werden.

Durch die Menschenmenge bahnte sich ein schwer bewaffnetes Panzerautomobil den Weg zum Reichskanzlerhaus. Die Besatzung des Reichskanzlerhauses griff mit Handgranaten das von Spartakusleuten besetzte Panzerautomobil an. Einzelheiten sind noch festzustellen. Um Mitternacht war die Ruhe in der weiteren Umgebung des Wilhelmplatzes vollkommen wieder hergestellt. Die bewaffneten Spartakusleute hatten sich überall zurückgezogen und die Straßen waren wieder leer geworden, doch soll am Dienstag morgen die Schieberei wieder lebhaft eingeleitet haben.

Die überfallenen Zeitungsredaktionen sind nach wie vor in den Händen der Spartakusleute. Ebenso ist das ganze Telegraphenamt von bewaffneten Arbeitern bewacht. Die Reichsbank hat ihre Räume geschlossen.

Das Regierungsblatt, die „Deutsche Allg. Ztg.“, meldet, daß bisher nicht nur die großen Berliner Verlage und der „Vorwärts“ besetzt wurden, sondern, daß man sogar in Privathäusern eingedrungen ist und dort großen Unmut verübt hat. Die Privatwohnung des neuen Volkspräsidenten Eugen Ernst sei gestürmt und besetzt worden.

Neue Anfreizung.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute (Dienstag) an der Spitze ihres Blattes folgenden Aufruf: Arbeiter, Soldaten, Genossen! Erscheint in Massen heute 9 Uhr in der Siegesallee. Die Kämpfe werden also voraussichtlich weiter fortgehen.

Die „Tägliche Rundschau“ spricht von dem großen Volkshaus an der Spree. Berlin werde jetzt mit jedem Tag mehr das Ireuhous Deutschlands.

Basel, 7. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg indirekt, der „Pravda“ zufolge siehe die Entsendung weiterer Bolschewikenführer nach Deutschland bevor, wo man vor dem Beginn der Entscheidungskämpfe um die Nacht stehe. Die „Pravda“ behauptet ferner, daß Radel nicht auf dem Landwege, sondern unter Mit Hilfe deutscher Matrosen zur See nach Deutschland heringekommen sei.

Salbad, 7. Jan. Nach südlavischen Meldungen treffen die Italiener in Triume Vorbereitungen, um eine bewaffnete Besetzung zu organisieren für den Fall, daß der Hafen von Triume von der Friedenskonferenz Südlavien zugesprochen werden sollte.

Bern, 7. Jan. Das Schweizerische Komitee der Nationalen Frauenvereinigungen für dauernden Frieden beantragte beim Zentralkomitee, den Frauen-Friedenskongress im Februar in Genf abzuhalten.

Bern, 6. Jan. Die Unione Socialista Italiana in Rom hat die beiden Mitglieder Bononi und Beronini wegen ihrer Teilnahme an dem neuen Kabinett Orlando aus der Partei ausgestoßen.

Die Deutschen in Spanien.

Bern, 6. Jan. Eine Madrider Meldung zufolge hat die Entente in die Rückkehr der in Spanien befindlichen Deutschen und österreich-ungarischen Staatsangehörigen eingewilligt. Ihr Heimtransport muß an Bord spanischer Schiffe stattfinden, die in englischen Häfen durchjucht werden.

Polnisches.

Berlin, 7. Jan. Wie verlautet, soll das Aufgebot für die Wiedererlangung Posen und Oberschlesiens zwei Armeekorps betragen.

Nach Berichten aus Schneidemühl sind die Polen an der Bahnlinie Schneidemühl-Bromberg vorgezogen, Kosten und Schrimm sind von ihnen befreit.

Luxemburg und der Verband.

Amsterdam, 7. Jan. (Havas.) Neuter meldet aus Luxemburg: Unter dem Vorsitz der Großherzogin wurde ein Staatsrat abgehalten, der beschloß, an die Verbandsmächte und die Vereinigten Staaten eine Erklärung zu schicken, worin die luxemburgische Regierung die zwischen dem Großherzogtum und Deutschland bestehenden Verträge über die Zugehörigkeit Luxemburgs zum deutschen Zollverein und über die luxemburgische Prinz-Heinrich-Bahn für nichtig erklärt. Die luxemburgische Regierung wünsche entsprechend dem einheitlichen Wunsch der Bevölkerung Verhandlungen aufzunehmen, um eine Annäherung in wirtschaftlicher Beziehung zwischen den Verbandsstaaten und Luxemburg zu erzielen. Die Erklärung bittet um den Schutz der Unabhängigkeit und der Rechte der Bevölkerung Luxemburgs gegenüber Deutschland.

Paris, 6. Jan. (Havas.) Ein Minensucher stieß in der Nähe von Smyrna auf eine Mine. 27 Mann sind ertrunken.

Neue Tumulte in Berlin.

Berlin, 6. Jan. Gestern Abend wurden fast sämtliche Berliner Zeitungen von Spartakusleuten überfallen und besetzt. Die Wache des Wolff'schen Telegraphenbureau wurde von einer Menge, die mit Handgranaten ausgerüstet war, überwältigt und das Bureau ebenfalls besetzt. Heute früh rückten regimentstrenge Truppen mit Maschinengewehren an. Die Spartakusleute bewarfen sie mit Handgranaten, die Truppen gaben Maschinengewehrfeuer ab. Die „Rote Fahne“ fordert zu neuen Strafen und zum Sturz der Regierung auf, der ein Ultimatum zugesellt wurde: Sofortige Entfernung aller Offiziere, Entfernung der Rangabzeichen, Einschreiten gegen Kriegsministerium und Armees-Oberkommando usw. Die Regierung ließ dagegen ein Flugblatt verbreiten: Arbeiter, Bürger und Bauern sollen die Arbeit verlassen und sofort vor das Regierungsgebäude in der Wilhelmstraße kommen. Die Geduld der Regierung sei zu Ende. Man werde sich nicht länger von Jesuitischen Gewalt antun lassen. Ungeheure Menschenmengen strömten zusammen, auch Bürgerliche, und brachten Hochrufe auf Ebert und Scheidemann aus. Die Anhänger Liebknechts sammelten sich in der Siegesallee. Vor den besetzten Zeitungen führten Spartakusleute Maschinengewehre auf.

Sozialistenkonferenz.

Stockholm, 6. Jan. Branting hat die sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaftsorganisationen der neutralen Länder zur internationalen Konferenz nach Lausanne eingeladen und auch die Parteien der Mittelmächte unterrichtet. Die Vertreter der alliierten Mächte versammelten sich dort bereits am 13. Januar. Branting ersuchte im übrigen die Vertreter, spätestens am 21. Januar anwesend zu sein.

Bolschewismus in Ungarn.

Budapest, 6. Jan. Bei bolschewistischen Unruhen in Salgo Tarjan wurden 18 Personen getötet und 40 verwundet.

London, 5. Jan. Verschiedene Blätter deuten an, es sei zweifelhaft, ob das gemeinsame Vorgehen des Verbands gegen den Bolschewismus in Rußland durchgeführt werden könne, da der russische Winter die Operationen erschwere und die Truppen kriegsmüde seien. — Die Japaner ziehen einen großen Teil ihrer Truppen aus Sibirien zurück. Man fürchtet wohl, daß die Soldaten ebenso vom Bolschewismus angesteckt werden könnten wie ein Teil der deutschen Truppen im Osten.

London, 4. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Miga, die letzten Bolschewisten haben die Gefangennahme aller Bürgerlichen in Miga angeordnet. Tausende von ihnen werden bereits abtransportiert. Das Eigentum wurde für abgepfändert erklärt.

Umbildung des englischen Kabinetts.

London, 7. Jan. Die „Times“ meldet, daß Lloyd George an alle Minister das förmliche Gesuchen gerichtet habe, ihm die Gesuche um Entlassung aus ihren gegenwärtigen Ämtern zu überreichen. Dies beweise, daß Lloyd George sein ganzes Kabinett ohne Rücksicht auf persönliche oder Parteianprüche umformen werde, was natürlich nicht bezogen werde, daß keiner der früheren Minister wieder ernannt werde. — Aquith erklärte, er werde keine Würde annehmen, die ihn dazu zwingen könnte, ins Oberhaus überzutreten.

Bolschewismus in England.

London, 7. Jan. Der Sekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes, Avelton, schreibt im Organ des

Verbands, daß die Unterzeichner des Sowjetaufrufs in Leeds 82 000 Stimmen erhielten. Die Zahl der auf die revolutionären Kandidaten abgegebenen Stimmen wird auf etwa 1/4 Million geschätzt.

England bleibt in Gibraltar.

Madrid, 6. Jan. Das Angebot, das Ministerpräsident Romanones in Paris machte, den Mittelmeermächten Einkümmungen in Marokko zu machen, wogegen England Gibraltar an Spanien abtreten solle, ist von England abgelehnt worden.

Wilson in Rom.

Rom, 5. Jan. (Neuter.) Am 3. Januar hielt Präsident Wilson im italienischen Parlament eine Rede und sagte u. a.: Was uns erwartet, ist zum Teil schwieriger, als das, was wir überwinden haben. Es ist leicht, von Recht und Gerechtigkeit zu sprechen, aber es ist oft schwer, es in die Tat umzusetzen. Große Reiche sind im Krieg zerfallen, deren Völker durch Intrigen zum Kriege gezwungen wurden. Die Balkanvölker waren Intrigen immer zugänglich. Die Fesseln sind gesprengt, aber wir werden für ein Bindemittel sorgen müssen. Wir haben nicht das Recht, zu bestimmen, welche Art von Regierung die Völker sich geben wollen, aber es ist unsere Freundschaftspflicht, darauf zu achten, daß sie geschätzt und ihnen etwas gegeben wird, das sie zusammenhält. Es wird unsere Aufgabe in Paris sein, eine Weltfreundschaft zu organisieren, eine neue internationale Seelenbeschaffenheit zu erzeugen. Diese Atmosphäre ist im Entstehen begriffen. Es wird schwierig sein, aber tapfere Männer lassen sich durch Hindernisse nicht schrecken. Ein neues Machtegleichgewicht kann es nicht geben; der Ertrag wird ein völlig neuer Völkerbund sein. Wir stehen am Beginn eines neuen Zeitalters.

Wilson wurde von 1400 piemontesischen Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt.

New York, 6. Jan. Herald meldet: Die Abrüstung der amerikanischen Truppen ist wegen der unsicheren Lage in Deutschland auf den Anfang März verschoben worden.

Hoosjebelt †.

New York, 6. Jan. (Neuter.) Der sechste Präsident Hoosjebelt ist infolge einer rheumatischen Erkrankung am Samstag früh gestorben.

Weitere Kämpfe in Berlin.

Berlin, 7. Jan. Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. In den späten Abendstunden wurde um das Proviantamt in der Köpenickerstraße gekämpft, das von den Regierungstruppen geräumt werden mußte. Vor das Gebäude des W.T.V. zogen etwa 60 Mann Regierungstruppen. Ein Offizier stellte an die das Gebäude besetzt haltenden Unabhängigen eine Frist von 10 Minuten, aber die Regierungstruppen weigerten sich, zu kämpfen. Es wurden einzelne Schüsse abgegeben, dann trat wieder Ruhe ein. Heute früh sind die Blätter von Ullstein, Scherl und Wisse, sowie auch der „Vorwärts“ nicht erschienen.

Wie die „Freiheit“ mitteilt, hat die Parteileitung der Unabhängigen beschlossen, eine Vermittlung zwischen der Regierung und dem Zentralvorstand Groß-Berlins einerseits und den revolutionären Oblienen und Vertrauensmännern auf der anderen Seite vorzuschlagen.

Bei der Kaserne der Garde-Pioniere in der Köpenickerstraße haben sich gestern Abend heftig Kämpfe abgespielt. Veranlassung soll gewesen sein, daß einige Marinelandstieger von den Pionieren verhaftet werden sollten; auch einige Autos mit Munition wurden von den Pionieren angehalten. Bei diesen Kämpfen gab es außer vielen Verwundeten auch etwa 18 Tote. Vor dem Kriegsministerium sollen 8 Personen getötet und 10 schwer verletzt worden sein.

Wie verlautet, hat sich am Montag Abend der Soldatenrat der Berliner Garnison auf die Seite der Regierung gestellt. Volksbeauftragter Rostke hat im Auftrag der Regierung die Alarmbereitschaft an die gesamte Garnison Groß-Berlins herausgegeben.

Berlin, 7. Jan. Wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, hat sich die Volksmarineteilung auf die Seite der Regierung gestellt. Sie hat ihre Führer abgesetzt und neue gewählt. Ferner hat sie das Revolutionskomitee, das im Marstall war, beseitigt, dadurch habe sich die Lage für die Regierung gebessert.

Die Revoltierenden haben das Verwaltungsgebäude der Eisenbahndirektion besetzt. Die gegen sie gestandenen Mannschaften der Sicherheitswache verständigten sich mit den Spartakisten und zogen wieder ab. — Am Montag nachts fanden mehrere blutige Schießereien statt. In Potsdam befahl die Mehrheitssozialisten die Oberhand. Die Entscheidung wird voraussichtlich heute Dienstag fallen.

Leipzig, 7. Jan. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge sollen in Schwerin fremde Unabhängige und Spartakisten die Regierungsgewalt an sich gerissen haben.

Terror im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 7. Jan. In Mülheim und Oberhausen haben die Spartakusanhänger die öffentlichen Gebäude an sich gerissen. Es wurde die Herrschaft des Proletariats nach russischen Vorgängen proklamiert.

Ausfahrungen in München.

München, 6. Jan. Gestern mittag wurden vom Turm der Frauenkirche Flugblätter der Zentrumsparlei abgeworfen, die der starke Wind weitläufig verbreitete. Darauf drangen Teilnehmer an einem Demonstrationszug in die Kirche, in der gerade Gottesdienst abgehalten wurde, ein; es kam zu Tätlichkeiten, wobei verschiedene Irdenbeschützer verletzt wurden. Das Dompfarramt gibt bekannt, daß es zur Verbreitung der Flugblätter vom Turm aus keine Erlaubnis gegeben habe.

Versammlung der Deutschen demokratischen Partei.

Wildbad, den 6. Januar. Schon am 7 Uhr war die Turnhalle gedrängt voll. Um 1/8 Uhr eröffnete Herr Dr. Boyer die Versammlung, indem er betonte, der Vortrag solle die Anwesenden über die Aufgaben und Ziele der D. demokr. Partei aufklären. Sie wolle nicht Hufeisen, sondern aufbauen an dem durch den Krieg zertrümmerten deutschen Reiche.

Als Redner war Herr Stadtpfarrer Lamparter von Stuttgart, Vorstand der christlichen Arbeitsvereine, der selbst im Felde war, gewonnen worden, der mit wohlklingendem Organ und mit Ruhe über 1 1/2 Stunden sprach. Zuerst erinnerte er uns an den Dank, den wir unseren Feldgrauen unsere Gefallen, Gefangen und Kriegsinvaliden schulden. Dann besprach er die Ursachen des furchtbaren Zusammenbruchs unseres Vaterlandes (Gewinnsucht, Lebensmittelwucher, Verfall einer Heeresreform und die Revolution) Was müssen wir nun tun, um aus den Trümmern des alten Deutschlands wieder einen festen Bau, ein neues, großes Deutschland herzustellen? Wir müssen so bald wie möglich eine Regierung haben in welcher auch das freigeitlich geachtete Bürgerrecht zur Geltung kommt, denn unter der sozialdemokratischen Regierung, seit 9 Nov. haben wir weder mehr Brot bekommen, noch können wir Frieden erhalten, da ja die Entente mit dieser Regierung nicht unterhandeln will. Die Sozialdemokraten sollen von der Regierung nicht ausbeschlossen werden, denn Bürger und Arbeiter müssen die Pfeiler bilden, auf denen unser deutsches Vaterland in Zukunft ruhen soll. Zum Schluß besprach Herr Lamparter noch die wichtigsten Punkte der Deutschen demokratischen Partei: 1. B. die Reichseinheit, die Finanzpolitik, Vermögensabgabe, Völkerbund, Trennung von Staat und Kirche und Erhaltung unserer Kirche als Volkskirche. Er schloß mit den Worten „Ueber dunkle, rauhe Pfade muß unser Volk emporsteigen zum Lichte“. Frau Schulrat Baumann von Neuenbürg sprach sodann über die Frage: Was müssen wir Frauen als Wahlbürgerinnen tun? Da gilt es vor allem alte Vorurteile zu überwinden, gründlich die Tageszeitungen zu lesen und teilnehmen an den öffentlichen Versammlungen. Vieles muß für die Frauen anders werden in Ehe, Familie, Stadt und Vaterlande. Die Rednerin schloß mit einem Gedicht das einen kräftigen Appell an die Frauen enthielt. Herr Bott von hier bat, die Partei möge für eine gesunde Reform der Entscheidungsbildung an die Kriegsschädigten, Witwen und Waisen eintreten. Die Einwendungen, die Herr Schlüter, Vorst. der sozialdemokratischen Partei von hier an den Reden der Referenten machte, wurden von Herrn Lamparter mit Ruhe und ein wenig Sarkasmus zurückgewiesen. Zum Schluß wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, in der man möge doch zum Wohl unseres Vaterlandes so bald als möglich nach den Wahlen die Landes- und Nationalversammlung einberufen.

Württemberg.

An die württ. Bevölkerung!

Die Regierung hat Kenntnis davon, daß die Vorbereitungen und Durchführung der Wahlen zur Landesversammlung und Nationalversammlung gestört werden sollen.

Wir fordern die wahlberechtigten Bevölkerung auf, sich durch wilde Gerüchte nicht beunruhigen zu lassen und ihr Wahlrecht in vollem Umfang auszuüben.

Die prov. Regierung ist entschlossen, die Erregenschaften der Revolution, zu denen auch das neue Wahlgesetz und die ungehemmte Wahlfreiheit gehört, mit aller Entschiedenheit zu gewährleisten.

Zu diesem Zweck hat sie ausreichende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Stuttgart, den 7. Januar 1919.

Bros, Baumann, Crispian, Fischer, Heymann, Kiene, Liesching, Lindemann.

(*) Stuttgart, 7. Jan. (Mädrtritt.) Generalleutnant v. Hofacker, seit wenigen Tagen stellv. Leiter des Kriegswesens, hat bereits wieder seine Entlassung eingereicht.

(*) Stuttgart, 7. Jan. (Protest.) Der Württ. Offizierbund hat bei der prov. Regierung gegen die Behandlung, der verchiedene Offiziere bei dem Putz im vorigen Samstag durch Soldaten unter Führung des früheren Leiters des Kriegswesens, Schreiner, ausgeübt waren, Einspruch erhoben. Es wird bedauert, daß der jetzige Leiter, Fischer, nicht nur die Offiziere davor nicht zu schützen vermochte, sondern daß er selbst einen Offizier aufgefordert habe, die Ahselstüde zu entfernen.

(*) Cannstatt, 7. Jan. (Gasvergiftung.) Durch Gas, das einer schadhafte Schlauchleitung entströmte war, wurden ein 66 Jahre alter Schuhmacher und seine 70 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung in der Bergstraße am Samstag nacht betäubt. Mit Hilfe des Sauerstoffapparats konnte die Frau ins Leben zurückgerufen werden, bei dem Mann blieben die Bemühungen erfolglos.

(*) Untertürkheim, 7. Jan. (Verhängnisvoller Schuß.) Gestern früh wurde auf einem hiesigen Fabrikamweien ein 69 Jahre alter Nachwächter bei der Ausübung seines Dienstes von einem zur Bewachung militärischer Lagerplätze aufgestellten Militärposten erschossen, nachdem er mehrfache Anrufe des Postens unbeantwortet gelassen hatte.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftdruck steigt langsam wieder an; da aber noch Störungen vorhanden sind, ist am Donnerstag und Freitag unbeständiges, vorherrschend kühles Wetter zu erwarten.



Die 7. württ. Landwehrdivision ist aus Edeßa größtenteils im Gebiet der Etappen-Inspektion Bug (Brest-Mosow, Nowel, Wolob) eingetroffen. Die Abfertigung in die Heimat wird in den nächsten Tagen beginnen.

Zinsscheine der Kriegsanleihen. Es ist beobachtet worden, daß Zinsscheine von Kriegsanleihen, die später fällig werden, in den Zahlungsverkehr gebracht worden sind, trotzdem nur die am 2. Januar 1919 fälligen Scheine als gesetzliches Zahlungsmittel zugelassen sind. Solche später fälligen Zinsscheine sind zurückzuweisen.

Die Aufhebung der Lebensmittelzulagen für Schwerarbeiter ist vom Staatssekretär des Reichsernährungsamts verfügt worden. Nur den Bergarbeitern und dem Teile des Eisenbahnpersonals, welche bisher Zulagen erhalten haben, werden diese auch weiterhin gewährt.

Der Bock als Käufer. Der Kassierer des Berliner Sicherheitsdienstes, Bauer, ist unter der Besoldigung 4500 Mk. unterzogen zu haben, verhaftet worden. In der Angelegenheit soll nach einer Reihe weiterer Personen des Sicherheitsdienstes vermiselt sein.

Wied. Im Militärgefängnis zu Kopenick bei Berlin wurde der Wachsoldat Brühl von zwei wegen schwerer Diebstahl in Untersuchungshaft befindlichen Matrosen ermordet. Die Mörder entkamen unbehelligt.

Durchbohrung des Montblanc. Aus Rom wird gemeldet, die italienische Regierung beabsichtige in Durchbruch des Montblanc um die Handelswege zwischen Frankreich und Italien zu verbessern.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Volkswirtschaftsrats vom 24. bis 30. Dezember 1918.

Die Preissteigerung in München hat den Preis für Brotmehl auf 28 Mk. für ein Pfund, für Semmelmehl auf 34 Mk., für Haushaltungsmehl auf 35 Mk., für Haubrot auf 26 Mk. und für eine Semmel auf 4 Pf. gehoben. Dabei ist eine weitere Preissteigerung infolge der starken Erhöhung der Kohlen- und Brikettpreise in Aussicht gestellt.

Die ungarische Regierung hat das Ausfuhrverbot von lebendem Vieh nach Österreich wieder aufgehoben, nachdem die österreichische Regierung zugesichert hat, daß die Ungarn zukommenden Ausgleichsartikel von Österreich geliefert werden.

In Budapest sind die Preise der Mattgarn- und Mattgarnen von 30 auf 32 Kr. pro Kg. — von 8,10 auf 8,65 Mk. nach dem die österreichische Regierung zugesichert hat, daß die Ungarn zukommenden Ausgleichsartikel von Österreich geliefert werden.

es Pfund für geschätzten roten Kollonien auf 26 Kr. — 7. — Mk. für das Pfund festgesetzt worden. (Umrechnungen zu dem heutigen Kurse von 54 Mk.) Das Landwirtschaftsdepartement in Washington teilt mit, daß die diesjährige Winterweizenernte in den Vereinigten Staaten die bisher größte gewesen ist. Es sind auf 49 Millionen Acres 765 Millionen Bushels geerntet oder auf 29 Millionen Scheffel 24 Millionen Tonnen.

(-) **Mannheim, 5. Jan.** In einer von etwa 300 Personen besuchten Versammlung des Mannheimer Volkswirtschaftsrats erklärte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Behre als Vertreter der Zentrumspartei, daß die Bestrebungen zur Bildung neuer Republiken einzig durch die Zustimmung über die Vorgänge in Berlin hervorgerufen worden seien, daß aber eine Trennung vom Reich nicht beabsichtigt sei. Der Heidelberger Universitätsprof. Dr. Gothein sprach sich dahin aus, daß die Rheinstaaten keine Existenzberechtigung mehr hätten.

(-) **Mannheim, 5. Jan.** Die Kellner und Gastwirtschaftlichen haben unter Vermittlung des Volkswirtschaftsrats des Arbeiterrats gemeinsam mit der Organisation der Witte Adulanten angestellt des Inhalts, daß Betriebe, in denen vor dem Kriege männliches Personal beschäftigt war, verpflichtet sein sollten, das während des Krieges eingestellte weibliche Personal baldmöglichst einzustellen und dafür männliches Personal einzustellen. In erster Linie sollen die „R. Bad. Landes-“ Kriegsteilnehmer beschäftigt werden. Wenn möglich, sollen die Leute wieder dort eingestellt werden, wo sie vor dem Kriege tätig waren.

(-) **Forstheim, 5. Jan.** In der Neujahrsvorstellung einiger Soldaten in Bröhlgen, bei der Frau Eugen Zink, getötet wurde, wird gemeldet, daß der Täter in der Person des herabstammten Musikleiters Anton Vierzmann, 19 Jahre alt, aus Donauweiching gebürtig und hier wohnhaft ermittelt wurde. Vermann wurde festgenommen.

(-) **Baden-Laden, 5. Jan.** Nach einer amtlichen Zählung wurde unsere Vabellstadt im Jahre 1918 von 14.169 Ausländern besucht. Von diesen stammten 12.404 aus dem deutschen Reich.

(-) **Vörsach, 5. Jan.** Frau Vortisch Kraft in Vörsach hat dem Bürgermeisterrat 8000 Mk. als Entschädigung überwiefen, wovon 5000 Mk. für den Heimdanke Vörsach, 3000 Mk. der Mittelhandelsklasse der Stadt zufließen und dem Frauenverein wurden 2000 Mk. überwiefen.

(-) **Nadolzell, 5. Jan.** In dem umfangreichen Goldschmuggelverfuch, bei welchem eine Dame aus Nord-

deutschland in Verhingen verhaftet worden ist, wird noch berichtet, daß mit der Dame auch ihr Ehemann, ein Kriegsgewinnler namens Lauphold aus Berlin, den Behörden in die Hände fiel. Sie hatten noch einen Helfer bei sich, einen früheren Grenzsoldaten von Dürren, der, nachdem er auf dreimaligen Ruf nicht erschienen, einen Schuß von hinten in die Leber bekam. Der Betrag von 500.000 Mk. bestand in Gold und Schmuckstücken. Wie die „Konst. Ztg.“ noch berichtet, sind die Schmuggler wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil man in der halben Million genügend Kautionsicherheit zu haben glaubt.

(-) **Konstanz, 5. Jan.** Entgegen der im Publikum herrschenden Ansicht, der Friedensschluß würde eine baldige Berichtigung der Tabakpreise bringen, teilt der Verband schweizerischer Tabakfabrikanten und Roh-tabakhändler und der Verband schweizerischer Zigarrenhändler mit, daß in den nächsten Monaten mit einem Preisrückgang unter keinen Umständen zu rechnen sei.



Die Wirkung der Berliner Weihnachts-Trippe auf Kaiser Wilhelm-Dankge...

Krank und b.

Am Donnerstag den 9. Januar wird an die Bezugsberechtigten Krankenmehl abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad

Druck und Verleger: B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt, daselbst.

Wahl zur deutschen Nationalversammlung
Die Wahl ist auf Sonntag, den 19. Januar 1919, anberaumt und findet statt.
im Abstimmungsbezirk Nr. 37 des Oberamtsbezirks Neuenbürg, umfahend die Stadtgemeinde Wildbad, 1 Stadtteil A rechts der Enz mit Barz, Kleinenhof, Windhof und Lautenhof im **Sitzungsraum des Rathauses**.
Wahlvorsteher: Stadtschultheiß Wagner, Stellv. Stadtschreiber a. D. Maier.
im Abstimmungsbezirk Nr. 38, Stadtteil B links der Enz mit den Barz, Grünhütte, Hochwiese, Lebensgärtchen im **alten Schulhaus**.
Wahlvorsteher: Gemeinderat Koppelman, Stellv. Sekretär Eger.
im Abstimmungsbezirk Nr. 39, Sprollenhans mit Barz, Christofshof, Ralbermühle, Rohlhäusle, Nonnenmühl, Sprollenmühle, im **Schulhaus in Sprollenhans**.
Wahlvorsteher: Stadtschreiber — Stellv. Brachholz, Stellv. Schultheiß a. D. Wagner.
Die Abstimmung dauert ununterbrochen von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr.
Wildbad, den 5. Januar 1919.
Gemeinderat
Vorl. Wagner.

Bekanntmachung.
Es sind noch
3 Lose Schlagraumbols
v. Distrikt 1 Unterer Eiberg Abt. 27 Kollerloch zu vergeben.
Anmeldungen nimmt sofort entgegen.
Wildbad, den 7. Januar 1919.
Stadtschreiber.

Echter
Logked Schnupftabak
100 gr. 1.40, 1.50, 1.60
im Zigarettenspezialgeschäft
Chr. Schmid u. Sohn
Auf dem Weg von der
Kegnbacher Sägmühle bis Wild-
bad ging ein wollenes
Umhangtuch
verloren. Der redl. Finder
wird gebeten dasselbe in der
Erred. d. W. abzugeben. [209

Gv. Kirchenchor.
Heute abend 7, 8 Uhr
Singstunde
Einen kleinen älteren
kleiderkasten
sucht zu kaufen.
Fr. Wilmann,
Schuhmacher.
Reinig-Bejen
Wilhelm Rath.

Wildbad, den 9. Januar 1919.

Dankagung
Statt zu tun.
Allen, die meiner lieben Tante
Sophie Rieael,
Arbeitslehrerin a. D.
bei Lebzeiten und bei ihrem Heimgang Liebe
und Ehre erwiesen und mir durch ihre mit-
fühlende Teilnahme so wohl getan haben, möchte
ich auf diesem Wege von ganzem Herzen danken.
Sophie Riegel.

Sozialdemokratische Partei

Wildbad.

Oeffentliche Frauen-Versammlung

am Donnerstag, 9. Januar abends 6 Uhr in der Turnhalle.

Rednerin: Frau Luise Müller aus Stuttgart.

Wir laden hierzu die verehrliche Einwohnerschaft Wildbads, insbesondere die Arbeiter und Arbeiterinnen
freundlichst ein.

Der Ausschuss.